



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Polen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

63. Jahrgang

Mai 2015

Folge 5

Neujahrsgespräch beim Hessischen Ministerpräsidenten

Seit vielen Jahren ist es Tradition, daß der Hessische Ministerpräsident die Vertreter der Vertriebenenverbände und Landmannschaften Hessens zu einem Neujahrsgespräch in die Staatskanzlei in Wiesbaden einlädt. Ministerpräsident Volker Bouffier, Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz und Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf diskutierten mit Spitzenvertretern der genannten Gruppierungen. Für die Landmannschaft Weichsel-Warthe waren der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala und der stellvertretende Bundessprecher als Vertreter der LWW in Hessen, Götz Urban, eingeladen worden.

„Die Arbeit und Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler bleiben weiter Verpflichtung der Hessischen Landesregierung. Darauf können Sie sich verlassen.“ Diese zentrale Aussage hob Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier im Rahmen des traditionellen Neujahrsgesprächs mit rund 50 Vertretern und Vertreterinnen des Bundes der Vertriebenen (BdV) und der Landmannschaften gleich in seinem Eröffnungswort hervor. Im Jahr 1999 begründete Ministerpräsident Roland Koch die Tradition eines jährlich stattfindenden Neujahrsgesprächs, das nur einmal ausfiel – im letzten Frühjahr wegen der arbeitsintensiven Koalitionsverhandlungen nach der Landtagswahl. Auf diesen Umstand ging der Ministerpräsident ein, indem er ausführte: „Kein anderes Bundesland hat das, was Hessen hat. Der Koalitionsvertrag spricht sowohl der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler wie dem Landesvertriebenenbeirat eine Bestandsgarantie aus. Auch wenn die Erlebnisse weniger werden, bleiben die Themen wichtig. Sie müssen weitergegeben werden. Darüber sind wir uns in der neuen Landesregierung einig. Und daher war der Ausfall des Neujahrsgesprächs im vergangenen Jahr eine Ausnahme.“

An dem Gespräch in der Hessischen Staatskanzlei nahmen als weitere Vertreter der Landesregierung Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz, der Sprecher der Landesregierung, Staatssekretär Michael Bußer, sowie die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, teil. Auf Seiten der Landmannschaften waren u.a. der Landesvorsitzende des BdV Hessen, Siegbert Ortmann, anwesend, der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung und gleichzeitig stellvertretende Bundesvorsitzende des BdV Deutschland, Reinfried Vogler sowie für die hessischen Patenlandmannschaften der Bundesvorsitzende der Landmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin

Sprungala, und der Landesvorsitzende der Deutsch-Baltischen Gesellschaft Hessen, Jürgen von Boetticher. Die Landmannschaft der Deutschen aus Rußland wurde durch den Landesvorsitzenden Johann Thießen und weitere Spitzenvertreterinnen repräsentiert.



1. Reihe, v. l.: DEB-Vorsitzender Georg Stolle, Pfarrer i.R. Karl Kindermann, Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann, Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz, sitzend: Mitarbeiterin Vorzimmer LBHS Jelena Paukson, Ministerpräsident Volker Bouffier, Praktikantin im Büro der LBHS Julia Schwenk, MdL Hans-Jürgen Irmer.
© Hessische Staatskanzlei.

Ministerpräsident Bouffier, dessen Mutter eine vertriebene Donauschwäbin war, richtete in seiner engagierten Eröffnungsrede den Blick nach Europa: „Es bereitet mir Sorge, daß unsere Bundeskanzlerin in griechischen oder italienischen Zeitungen nur noch mit einem schwarzen Oberlippenbärtchen gezeigt wird. Auf der anderen Seite ist beispielsweise unser deutsches Verhältnis zum Nachbarland Polen inzwischen so gut, daß wir dafür sehr dankbar sein müssen. Vertriebene und Aussiedler sind Brückenbauer in ihre Herkunftsgebiete, in die Staaten Mittel- und Osteuropas. Sie wirken mit daran, daß Deutschland mit Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien und anderen Ländern heute gut und vertrauensvoll zusammenarbeitet. Angesichts des Krieges in der Ukraine oder der finanziellen Lage in manchen europäischen Ländern müssen wir daran arbeiten, daß die gemeinsamen

Werte Europas nicht untergehen. Und dafür brauchen wir die Länder in Mittel- und Osteuropa.“

Bouffier hob den 2014 erstmalig durchgeführten „Landesgedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ hervor, der nun jährlich mit dem „Tag der Heimat“ des BdV Hessen am zweiten Septembersonntag begangen werde. Er lud zudem bereits ein, am 30. Mai beim „Tag der Vertriebenen“ im Rahmen des Hessentages in Hofgeismar teilzunehmen. Abschließend dankte der Ministerpräsident den Anwesenden für ihre ehrenamtliche Arbeit und das Vertrauensverhältnis zwischen Land und Verbänden.

BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann sprach im Anschluß ein Grußwort und führte danach durch die ausführliche Diskussionsrunde. Im Namen aller Mitgliedsverbände dankte er dem Ministerpräsidenten für die Einladung zum traditionellen Gedankenaustausch und die verlässliche Förderung seitens der Landesregierung: „Wir Vertriebenen und Aussiedler sehen in der Einladung eine Hervorhebung als gesellschaftliche Gruppe, als besonderen Gesprächspartner der Landesregierung. Wir bringen uns auch künftig in Hessen ein, zum Beispiel in die aktuelle Diskussion der Flüchtlinge und Hilfesuchenden, die in unser Land kommen. Wir kennen diese Not aus eigener Erfahrung und wollen uns vor diesem Hintergrund gemeinsam dafür einsetzen, damit diese Menschen hier willkommen sind.“

Ortmann dankte der Landesregierung für die weitere verlässliche ideelle und finanzielle Unterstützung der ehrenamtlichen Verbands- und Kulturarbeit. Ferner lud er den Ministerpräsidenten und die Mitglieder der Landesregierung ein, gemeinsam mit Vertretern des BdV und der Landmannschaften Reisen in die Herkunftsgebiete der Heimatvertriebenen und Aussiedler zu unternehmen. Alternativ sei die Einbindung von BdV-Vertretern bei Reisen von Vertretern der Landesregierung denkbar, so wie Bayern dies bereits pflege. Damit würden nach seiner Erfahrung wichtige Signale für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den verschiedenen Regionen bzw. Staaten gesetzt.

Diesen Gedanken griff im weiteren Gespräch der Vorsitzende des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes e.V. (DEB), Bürgermeister a. D. Georg Stolle, auf.

Stolle lud den Ministerpräsidenten und die Mitarbeiter der Landesministerien ein, an den Bildungsreisen des DEB in die Staaten nach Mittel- und Osteuropa teilzunehmen. Als „Bildungsarbeit leistende Tochter“ des BdV Hessen organisiere das DEB jedes Jahr verschiedene mehrtägige Reisen. 2015 gehe es unter anderem nach Rumänien und ins Baltikum. Dabei greife man zum Beispiel die Thematik des anstehenden Jubiläums zwischen dem Land Hessen als Paten und der Deutsch-Baltischen Gesellschaft auf.

Der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Reinfried Vogler, wies darauf hin, daß in diesem Jahr für die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit dem 65. Jahrestag des Wiesbadener Abkommens von 1950 ein kleines Jubiläum bevorstehe. In diesem Abkommen bekundeten der Tschechische Nationalausschuß und die „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ den Wunsch, in der Tschechoslowakei demokratische Verhältnisse herzustellen und den Sudetendeutschen die Rückkehr in ihre Heimat zu ermöglichen.

Dieses wolle man zusammen mit der Landesregierung und Vertretern der tschechischen Regierung im Rahmen eines Festaktes in der Landeshauptstadt würdigen.

Der stellvertretende BdV-Landesvorsitzende Manfred Hüber erinnerte an die Diskussion aus den Vorjahren zum Stand der besseren Einbindung der Themen Flucht, Vertreibung und Spätaussiedlung in hessischen Schulbüchern.

Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz betonte in seiner Erwiderung dazu, daß es ihm wichtig sei, die Themen Flucht und Vertreibung in der Schule zu vermitteln. Bei den Schulbüchern könne er versichern, daß die bisherigen schriftlichen Eingaben seitens des BdV an die Schulbuchverlage weitergegeben und mit diesen besprochen wurden. Wenn die Zeitzeugen als Betroffene nicht mit den Texten einverstanden seien, könne das schließlich nicht unberücksichtigt bleiben. Sein Haus sei dabei, einen Termin mit einigen Vertretern des BdV bzw. des Pädagogischen Arbeitskreises Mittel- und Osteuropa (PAMO) zu koordinieren, um ein weitergehendes Gespräch zu führen. Es bliebe aber auch künftig bei der Schwierigkeit, daß eine Landesregierung einem Schulbuchverlag keine Vorschriften über konkrete Darstellungen einzelner Themen machen könne. Er wolle jedoch gerne die Hinweise des BdV aufnehmen, wenn dieser Vorschläge für aus seiner Sicht geeignete Schulbücher mache.

Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf stellte in diesem Zusammenhang fest, daß sie die Digitalisierung von geeigneten Unterrichtsmaterialien zur Belegung des Geschichtsunterrichts für außerordentlich wichtig und für eine dringend zu bearbeitende Aufgabe hal-

te. Insbesondere junge Menschen seien damit viel eher zu erreichen. Ziel müsse es sein, den Schulen schnell verfügbares, verständliches und nicht zu umfangreiches Unterrichtsmaterial zu Flucht und Vertreibung von Deutschen nach dem II. Weltkrieg bereit zu stellen. Aus diesem Grund werde sie in Kürze ein Gespräch mit Kultusminister Lorz führen, um neue Ansätze zu besprechen. Zudem solle die Einbindung von Vertriebenen als Zeitzeugen an Schulen stärker beworben werden. Ministerpräsident Bouffier bekräftigte diesen Gedanken und bot an, in Zusammenarbeit mit dem Sozial- und dem Kul-

tusministerium noch im Jahr 2015 ein bereits vorliegendes Verzeichnis des BdV aufzugreifen und in Hessen in geeigneter Form zur Verfügung zu stellen.

Zum Ende des Neujahrsgespräches riefen Ministerpräsident Bouffier und Landesbeauftragte Ziegler-Raschdorf dazu auf, Werbung für den diesjährigen dritten Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ zu machen. Einsendeschluß sei der 15. März. Die Preisverleihung werde im Rahmen des Hessentages am 30. Mai 2015 in Hofgeismar stattfinden.

70 Jahre Vertreibung

Zum vielfältigen Gedenkjahr 2015 gehört die Erinnerung an 70 Jahre Vertreibung. 1955 wurde der Vertreibung durch eine Sondermarke der Deutschen Bundespost gedacht; in diesem Jahr fehlt eine solche, und in fünf Jahren ist sie genauso wenig zu erwarten. Auch darin spiegelt sich (fehlende) Gedenkkultur wider.

Flucht und Vertreibung gehören zusammen – wer verläßt seine Heimat, wenn nicht aus existentieller Not? -; deshalb wird von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen in einem Atemzug gesprochen. Beide eint demzufolge der Verlust der Heimat: sei es, daß er lange vorhergesehen wurde: Marion Gräfin Dönhoff für Ostpreußen, die Moltke-Familie für Schlesien, Familie von Kalckreuth für das Posener Land; sei es, daß er als ungeahntes Schicksal über Millionen hereinbrach.

Die Virulenz des Themas wurde in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts einer ahnungslosen Öffentlichkeit bewußt, der das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen lange gleichgültig gewesen war (ein Beispiel für viele ist der zunächst grüne, später SPD-Abgeordnete und Innenminister Otto Schily). Schreckliche Vorkommisse bis zu den Morden von Srebrenica wurden mit dem Begriff „ethnische Säuberung“ umschrieben. Dabei war er in den Kriegskonferenzen über die Nachkriegsordnung Europas in den Köpfen der Akteure (Stalin, Churchill) durchaus vorhanden, die kaltblütige Millionen von Menschen wie auf einem Schachbrett hin und her schoben.

Der Begriff Vertreibung wird vielfach umschrieben als Deportation, Aussiedlung, Umsiedlung (DDR), Entwurzelung. Diese Facetten beleuchtet der polnische Historiker Jan Piskorski, der in seinem neuen Buch im Titel „Die Verjagten“ einen weiteren moralischen Akzent setzt.

Zu den genauen Zahlen betroffener Deutscher gibt es unterschiedliche Angaben, je nach einbezogenen Volksgruppen: Deutscherseits eine Obergrenze von 15 Millionen, ausländischerseits eine Untergrenze von 8-10 Millionen. Ebenso wenig ist eine genaue Opferzahl zu ermitteln: auf der Flucht durch eisige Kälte, Nahrungsmangel, Beschuß, Angriff von

Rotarmisten, Schiffsuntergang Umgekommene. Mütter legten vor Erschöpfung ihre toten Kleinkinder am Straßenrand ab, ohne Grab, nur notdürftig von Schnee bedeckt. Über millionenfachen Greueln sollten Stimmen der Humanität, insbesondere aus Großbritannien, nicht vergessen werden: so die des jüdischen Verlegers Victor Gollancz oder die des anglikanischen Bischofs und Bonhoeffer-Freundes Bell of Chichester, die beide mutig die Vertreibungen anprangerten.

In der Geschichtsschreibung wird im allgemeinen ein Zusammenhang zwischen der Vertreibung der Deutschen und der Vertreibung von Polen aus dem Warthegau ins Generalgouvernement nach Kriegsbeginn 1939, um u. a. Platz für die Baltendeutschen zu schaffen; sowie der Aussiedlung von 1,5 – 2 Millionen Polen aus Ostpolen (Baltikum, Weißrußland, Ukraine) hergestellt. Hier und da wird dabei auch die Abschiebung von 10-20.000 Juden ohne deutschen Paß aus dem deutschen Reich nach Polen (darunter M. Reich-Ranicki) angeführt.

Zu dieser „Argumentationskette“ ist Folgendes zu sagen: aus moralischer Sicht rechtfertigt begangenes Unrecht nicht neues Unrecht – so sagt es auch der Leitspruch des BdV für das Jahr 2015. Auch polnische Stimmen haben schon seit langem eine solche scheinbare Kausalkette abgelehnt. Auf einem anderen Blatt stehen natürlich die dadurch geschaffenen Fakten.

Die o. a. Zahlen im Vergleich zeigen, daß die Aussiedlung der Polen aus zu 60 % polnischen Gebieten 10-15% der Deutschen betraf, während die deutschen Heimatvertriebenen z. B. aus Pommern, Ostpreußen, Niederschlesien bis zu 100 % der Bevölkerung ausmachten. Zwar vollzog sich die angeordnete Umsiedlung der Polen unter z. T. menschenunwürdigen Zuständen zwischen 1944 und 1947, aber die konnten immerhin Hausrat und Vieh mitnehmen.

Auch sie trauerten der verlorenen Heimat nach wie ihre deutschen Schicksalsgenossen in den vier Besatzungszonen und mußten sich in einer völlig neuen Umgebung einrichten, in der die aus

Lemberg Angekommenen nichts mit der 600-jährigen deutschen Geschichte Breslau verband. Bekundungen des Schmerzes über den Verlust waren in der VR Polen unerwünscht und unzulässig, gleichermaßen in der SBZ und den westlichen Besatzungszonen: in der amerikanischen und der britischen dauerte es Jahre, bis sich Flüchtlinge und Vertriebene in Vereinigungen zusammenschließen durften.

Biblischer Befund

In der von ihm begründeten Reihe „Kirchliche Zeitfragen“ betrachtet der verdiente Posener Kirchenmann Richard Kammel „Die Heimat im Lichte der Bibel“ (1949). Im Vorwort schreibt er, daß die Deutschen den Wert des Volkstums in den letzten Jahren (seit 1933) stark überschätzt hätten, nach den schmerzlichen Erfahrungen des totalen Zusammenbruchs sei diese Auffassung in ihr Gegenteil umgeschlagen, anders bei dem Begriff der Heimat. Das deutsche Volk sei schon im Kriege auf dem besten Weg gewesen, zu einem Nomadenvolk (!) zu werden. Die Geringschätzung der Heimat sei heute unter den Flüchtlingen einer fast sentimentalen Überschätzung der Heimat gewichen, die viele mit all ihrem Hab und Gut endgültig (!) verloren haben. Aber für den Christen entscheiden nicht Zeitströmungen und Massenmeinungen über den Wert von Volkstum und Heimat; für den Christen ist die Bibel der feste Maßstab auch für Werte dieser Welt.

Gott nimmt den Menschen die Heimat durch menschliche Schuld, nach seinem unerforschlichen Ratschluß. Dennoch bleibt auch in der Bibel der Verlust der Heimat ein schweres Opfer.

Gegen Ende beschäftigt Kammel sich mit der Heimatsehnsucht und fragt: „Wenn Gott es war, der uns unsere Heimat genommen hat, dürfen wir dann noch der alten Heimat mit gutem Gewissen gedenken, der Heimatsehnsucht uns hingeben?“ Rückkehr in die alte Heimat kann in der Bibel durch Gott verwehrt (Versklavung der Nordisraeliten durch die Assyrer) oder geschenkt sein (Rückkehr der Deportierten aus Babylon nach Juda).

Kammels abschließende Frage gilt der neuen Heimat: kann es nach der ersten, alten eine zweite, neue geben? Anders als Horaz (Ubi bene, ibi Patria – Wo es mir gut geht, da ist meine Heimat) beantwortet er sie mit der eschatologischen Aussage: „Alle irdische Heimatlosigkeit wird überwunden durch die Verheißung einer neuen himmlischen Heimat!“ Er schließt mit dem bekannten Vers Paul Gerhards:

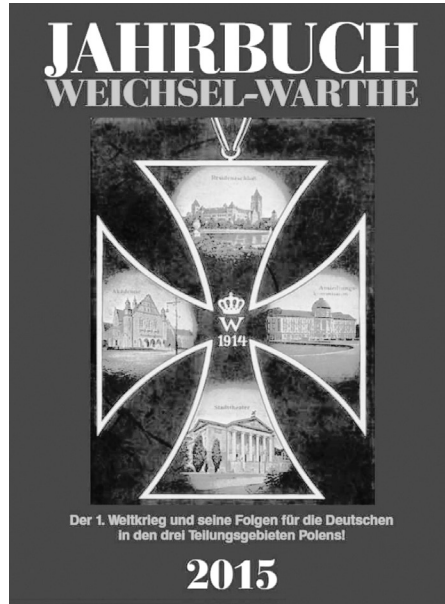
Ich bin ein Gast auf Erden
und hab hier keinen Stand;
der Himmel soll mir werden,
da ist mein Heimatland.

Literatur: *Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten – Ursachen, Ereignisse, Folgen, herausgegeben von Wolfgang Benz, Fischer Taschenbuch 1690.*

G. Urban

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2015

Denken Sie an unser Jahrbuch! Wir wollen gemeinsam mit Ihnen das Wissen um die Geschichte Ihrer Herkunft und Ihrer Vorfahren verbreiten. Nutzen Sie das Jahrbuch als Geschenk und lesen auch Sie sich schlau über die Geschichte Ihrer Vorfahren.



Der Bezugspreis beträgt für das Einzel exemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2014) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.

Aufruf: LWW-Fotos

Wie sagte ein Schlager des kürzlich verstorbenen Udo Jürgens „Mit 66 Jahren ist noch lange nicht Schluß“. Im Mai 2015 wird auch die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) 66 Jahre alt, zudem begehen wir in diesem Jahr das 25-jährige Jubiläum der Übernahme der Patenschaft des Landes Hessen über die LWW. Gemeinsam mit dem Land Hessen gedenken wir eine Festschrift zu diesem Jubiläum herauszugeben, in der auch die Geschichte der LWW einmal in kurzer Form dargestellt werden soll. Bei der Sichtung des Bildmaterials im LWW-Archiv in der Bundesgeschäftsstelle in Wiesbaden mußte ich feststellen, daß es nur wenige alte Fotos gibt, und bei der Zusammenstellung für die Bildausstellung der Amtsträger in der LWW in Langenselbold 2013 waren noch viele Lücken zu beklagen. Leider wurde in den LWW-Publikationen u. a. aus Kostengründen vielfach auf Fotos verzichtet, so daß von vielen wichtigen Persönlichkeiten und Ereignissen in

der LWW keine Bilder vorhanden sind. Aus diesem Grund wende ich mich an Sie, liebe Leser, und liste einfach einmal auf, wer von den Amtsträgern uns noch fehlt. Selbst die Referenten des Bundesvorstands haben wir nicht vollständig und je weiter man in den Bereich der Gliederungen geht, desto geringer ist das vorhandene Bildmaterial, vor allem im Bereich der Kreisgruppen, aber auch bereits bei den Landesverbänden.

Bei den **Bundesschatzmeistern** fehlen uns bis in die 80er Jahre Fotos von: Erwin Martin, Friedrich Herzberg, Alex Busse, Edmund Schönhoff, Dr. Alfred Tränkner und Helmut Wagner. **Bundesfrauenreferentinnen:** Erika Kunkel. Es fehlt ein Foto des **Bundeskulturreferenten** Siegfried Komke aus der Zeit Mitte der 90er Jahre. Bei den **Bundesgeschäftsführern:** Dr. Walter Bohm, Hans Boltz, Lydia Klawonn und Hans-Werner Pietsch. Bei den **Landesvorsitzenden:** in Baden-Württemberg Hans-Jürgen Bardt, Dr. Erwin Rudert, Alfred Utta, Arnold Gollnick, Eugen Ihle und Eduard Freund. In Bayern: Felix Blümel, Friedrich Herzberg, Kurt Schröter und Herbert Drewitz. In Hessen: Georg Lieske, Robert Treu, Helmut Blümel und Dr. Alfred Tränkner. In Niedersachsen: Harry Schmidke. In Nordrhein-Westfalen: Siegfried Weigelt, Heinrich Stieler und Leopold Seide. Aus den nicht genannten Landesverbänden wie Hamburg, Bremen oder Schleswig-Holstein fehlen und die Bilder vollständig.

Viele Persönlichkeiten erscheinen mehrfach, um so bedauerlicher finden wir es, daß wir so wenig über sie wissen, vor allem aus den weiteren Gliederungen, den Heimatkreisen, Hilfskomitees oder Schulgemeinschaften.

Bitte unterstützen Sie uns beim Schließen der Lücken mit Bildern oder Angaben, wo sie abgedruckt sind. Danke.

Der geschäftsführende Bundesvorstand

Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

Das 18. Geschichtsseminar des DGV 2015

Das Geschichtsseminar zur Geschichte des Posener Landes vom 13.2. bis 15.2.2015 war bereits nach sechs Wochen ausgebucht. Dieses jährlich stattfindende Seminar unter der Federführung des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V., ist ein fester Bestandteil in der Geschichtsvermittlung zur Provinz Posen und Polens geworden. Die Themenwahl ist so gestaltet, daß Geschichte und Neuzeit behandelt werden. Auch dieses Seminar kam bei den Teilnehmern gut an; und die Referenten konnten die Zuhörer bei ihren Ausführungen begeistern und „mitnehmen“.

Zu acht Themen referierten sieben Re-

ferenten, hiervon waren zwei polnische Referenten aus Posen.

Angereist waren die Teilnehmer aus zehn Bundesländern. Den weitesten Weg hatte ein Teilnehmer vom Bodensee.

Finanziell unterstützt wurde das Seminar von der Bundeszentrale für Politische Bildung in Bonn und durch einen Zuschuß der Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen, Wolhynien und Galizien – Frau M. Oxford (BKM). Die Teilnehmer selbst leisteten einen Beitrag von 95,- € pro Person.

Das Antragsverfahren bei der Bundeszentrale führte das Gustaf Stresemann-Institut (Tagungshaus) in Bad Bevensen durch. Die Ausschreibung des Seminars, Gewinnung von Referenten und Themengestaltung war Aufgabe des DGV.

Die Seminarleitung lag in den Händen von Frau Gudrun Backeberg (Schatzmeisterin), die den verhinderten Vorsitzenden vertrat, und die Seminarmoderation führte Dr. Eike Eckert.

Nach dem gemeinsamen Kaffee begrüßte Dr. Eike Eckert die Seminarteilnehmer im Gustaf-Stresemann-Institut in Bad Bevensen, Ortsteil Medingen, und überbrachte auch die Grüße des Mitorganisators, des Hausherrn, Martin Kaiser, der sich z. Zt. im Urlaub befand.

Es folgte von Dr. Eike Eckert eine kurze Einführung in das Programm des Seminars.

Den ersten Vortrag hielt die Kirchenmusikerin Renate Sternel, Hamburg: **Die evangelischen Kirchengemeinden in Posen und ihre Gotteshäuser. Ihre Bedeutung für die evangelischen Deutschen in Posen.** Frau Sternel stellte die Entwicklung der evangelischen Gemeinden in Posen dar, ihre Verschiedenartigkeit als Böhmisches Brüder, Reformierte Gemeinde und Lutherische Gemeinde bis hin zur Unierten Kirche. Sie erläuterte die Entstehungsgeschichte und die weitere Entwicklung der Kirchen und illustrierte dies mit selbst angefertigten Photographien aus der jüngsten Vergangenheit.

Nach dem Abendessen setzte der Historiker Dr. Severin Gawlitta, Remscheid, Mitarbeiter am Diözesanmuseum in Essen, die Vortragsreihe fort: **„Aufschwung und Stagnation. Deutsche Kolonistendörfer im Königreich Polen (1815-1914).“** Seine sehr interessanten Ausführungen basierten auf den Erkenntnissen seiner 2009 erschienenen Dissertation „Zwischen Einladung und Ausweisung: Deutsche bäuerliche Siedler im Königreich Polen 1815-1915“. Für viele waren seine geschilderten Erkenntnisse neu, so auch die Definition von Kolonisten. Im Gegensatz zu Bauern im Feudalsystem unterstanden die Kolonisten nicht der Fronwirtschaft, sondern basierten auf der Zinswirtschaft. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Kolonist ist ein rein wirtschaftlicher Begriff. Er fügte hinzu, daß im Polnischen das Wort „Kolonist“ zu-

meist mit der negativen Bedeutung für die Germanisierung anklängt, womit die Kolonisten nichts zu tun hatten. Dies belegt schon die Tatsache, daß die Kolonisten im genannten Zeitraum unter der russischen Zarenherrschaft im Königreich Polen – allgemein nur Kongreßpolen genannt – angesiedelt wurden.

Tags darauf schilderte der inzwischen promovierte Posener Wissenschaftler Dr. Karol Górski, Poznań/Posen, seine Erkenntnisse aus seiner bei Prof. Dzięgiel absolvierten Dissertation zu dem Thema **„Der Großpolnische Aufstand 1918/1919 in der Provinz Posen in den Augen deutscher Zeitzeugen“**. Die Sicht der Verlierer dieses Aufstandes, der Deutschen, ist in der polnischen Historiographie bislang stets ausgeblendet worden, da man der Meinung war, daß dies nur ein polnisches Thema sei, in dem nur Polen wirklich kompetent wären.

Dr. Górski stellte die bereits 1919 in Form von Gedenkschriften und Tagebüchern beginnende deutsche Literatur nach den verschiedensten Kriterien vor. Die bedeutendste Schrift „Der großpolnische Aufstand 1918/1919“ stammt dabei von dem Gymnasiallehrer und Historiker Dietrich Vogt, dessen Arbeit Ende der 60er Jahre geschrieben und erst 1980 in Marburg a. d. Lahn erschienen ist. Er war es auch, der den Begriff „Großpolnischer Aufstand“ für dieses historische Ereignis prägte. Vogt war Zeitzeuge und als Leutnant Teilnehmer an der Bekämpfung des Aufstands. Voller Stolz konnte Dr. Górski verkünden, daß der dort genannte Soldat K. eine in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) und der Bundesrepublik Deutschland bekannte Persönlichkeit war, nämlich der spätere Bundesminister und erste Bundessprecher der LWW, Waldemar Kraft.

Nicht nur historische Abhandlungen interessierten den Literaturwissenschaftler, sondern auch die sog. fiktive Literatur. Dazu zählte er Gedichte und ein beeindruckendes Gebet der Gräfin Sophie v. Schlieffen (Kreis Wollstein), die in eindringlicher Weise darin ihr Verständnis für die Gefühle der polnischen Mitbürger zum Ausdruck brachte – eine Haltung, die man in der LWW vielfach antrifft und stets sehr geschätzt hat.

Górskis größter Fund ist ein unscheinbar klingender, 1983 in Düsseldorf erschienener Roman von Dr. Michael Biebrach († 1983) mit dem Titel „Piroggen und Pistolen“. Erst der Untertitel „Wie es war, als der Kaiser ging und er polnische Adler das Fliegen versuchte“ eröffnete den Zugang zum Inhalt. Dr. Górski hat die um 1919 spielende Handlung in Posen recherchiert und damit herausgefunden, daß dieser Roman das echte Posener Literaturzeugnis zum Aufstand aus deutscher Feder ist. Selbst die Familie, die diesen Roman für eine Fiktion hielt, war erstaunt über seine Erkenntnisse und darüber, daß

die Arbeit des Vaters die literarische Bearbeitung eigener Erlebnisse ist.

Anschließend folgte ein Vortrag von Dr. Severin Gawlitta zu dem Thema **„Kriegspolitik und die Deportation deutscher Kolonisten aus Mittelpolen 1914/1915“**. In einer dreiseitigen Sicht stellte der Referent die eigene Einstellung der deutschen Kolonisten und die Ursache für ihre große Treue zum russischen Zaren, die Haltung der polnischen Mehrheit der Gesellschaft und die Ursache für die Abkehr der russischen Administration von den treuen Deutschen. Bei der Ansiedlung der Deutschen schätzte man russischerseits vor allem deren Obrigkeitstreue, so daß die Erhaltung der deutschen Kultur und Eigenart angestrebt und eine Assimilation gar nicht erwünscht war. Das Prinzip „teile und herrsche“ bestimmte die zaristische Politik in Kongreßpolen. Dies richtete sich im 1. Weltkrieg dann ausgerechnet gegen die zarentreuen deutschen Kolonisten. Ihnen wurde Spionage unterstellt und deshalb ihre Deportation 1914/15 angestrebt und durchgeführt. Heute weiß man, daß es die unverschlüsselten Funkprüche und bei Kriegsgefangenen erbeutetes Material war, das der Deutschen Heeresleitung damals die russischen Pläne offenbarte, und nicht russische Untertanen deutscher Herkunft aus Kongreßpolen.

Damit keine Panik unter den zu Deportierenden aufkam, ging man schrittweise vor. Erst wurden alle Männer von 15 bis 80 Jahren in die Weiten Rußlands deportiert, dann Frauen und Kinder. In einem dritten Schritt sollte dann deren Enteignung erfolgen. Hintergrund dieser Politik war neben der neurotischen Angst vor Verrat die Absicht, die polnische Mehrheitsbevölkerung für Rußland zu gewinnen, damit es hier keinen Aufstand oder Unruhen direkt hinter der Front gäbe, so wie im Russisch-Japanischen Krieg (1904-05) und der daraufhin folgenden Russischen Revolution von 1905.

Nach der Mittagspause referierte der Doktorand Jonas Grygier, Berlin, über **„Die Weimarer Republik und die II. Polnische Republik in den ersten Jahren der Zwischenkriegszeit“**. Er stellte das Verhalten der deutschen Minderheit als getrieben von der polnischen und der internationalen Politik dar, die sie dazu brachte, eine aggressiver werdende völkisch-deutsche Politik zu vertreten, wogegen einige Seminarteilnehmer in der folgenden Diskussionsrunde vehement widersprachen, da dies nur einen geringen Teil der deutschen Minderheit betraf. Diejenigen, die in Polen blieben, hatten sich für Polen und damit für ein Zusammenleben entschieden. Natürlich setzten sich die Deutschen für die Wahrung ihrer Rechte ein, was aber nicht als „völkisch“ mißverstanden werden sollte und konnte.

Herr Grygier schilderte die durch Verdrängung und Ausweisung dezimierte und ihrer geistigen Oberschicht beraubte deut-

sche Minderheit zu Recht als „Schrumpf- und Rumpfgesellschaft“. Die Folge dieser gesellschaftlichen Entwicklung bestimmte nicht nur die gesamte Geschichte der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegs- und Kriegszeit, sondern auch nach dem Krieg die Geschichte der Landsmannschaft Weichsel-Warthe.

Den letzten Vortrag dieses Tages hielt die 93-jährige Renate Adolphi, Lüneburg, **„Als Deutsch-Baltin 1939 nach Posen umgesiedelt – Frau Adolphi als Zeitzeugin“**. Bis heute leitet sie ein Archiv in Lüneburg. Sie schilderte ihre Erinnerungen an die Zeit vor der Umsiedlung und die innere Haltung der Deutschbalten zu ihren Nachbarn in Riga und die zum Deutschen Reich, das aus der Sicht der Auslandsdeutschen recht unkritisch und ohne große Informationskenntnis als das „Gelobte Land der Deutschen“ angesehen wurde.

Frau Adolphi versuchte sich sehr neutral zu äußern, um niemandem zu nahe zu treten, doch es wurde klar, dass die Deutschbalten eine privilegierte Rolle in Posen besaßen und man von den Vorbesitzern - den Polen in der Nachbarschaft - sehr wenig wußte.

Eindrucksvoll schilderte sie die letzten Tage und Stunden vor der Flucht aus Posen.

Am letzten Seminartag setzte der Posener Germanist, Prof. Dr. Roman Dziergwa, Poznań/ Posen, quasi die Geschichte fort, indem er über die Zeit nach 1945 sprach: **„Die ‚repatriierten‘ polnischen Neuankömmlinge und das alteingesessene Deutschtum im Süden der Provinz Posen nach dem Kollaps des II. Weltkrieges“**.

Aus dem Raum seiner Heimat stammt der polnische Journalist und Literat Marian Pilot (*1936) aus Siedlikow (Siedlików, Kr. Schildberg), der sich vor allem dem Zusammenleben von alteingesessenen Polen, den dagebliebenen Deutschen und den sog. „Repatrianten“, den polnischen Vertriebenen von jenseits des Bug, beschäftigt. Sein 2010 in Krakau erschienener Roman „Pióropusz“ (= der bekannte indianische Kopfschmuck, die Federhaube) bekam einen hohen Preis, der ihn in ganz Polen bekannt machte. Bereits 1987 hat er das polnische Verdienstkreuz in Gold erhalten und ist seit 2009 Ehrenbürger von Ostrzeszów (Schildberg).

In seinen Romanen stellt er die „Repatrianten“ als Menschen ohne große Kultur dar, die die ihnen übergebenen deutschen Besitztümer verkommen lassen, sie zerstören, nicht weil sie dies beabsichtigen, sondern weil sie keinerlei Geschick und höhere Kultur hatten.

In der folgenden Diskussion wurde bekundet, daß die positive Darstellung der Deutschen viele Zuhörer überraschte. Auf die Frage, ob der Roman auch auf deutsch erschienen sei, antwortete Prof. Dziergwa, er sei unübersetzbar, da der Autor viel-

fach in dem einfachen örtlichen Dialekt der Bewohner geschrieben hat, bei dem bereits polnische Leser größte Schwierigkeiten haben, ihn zu verstehen.

Den letzten Vortrag dieses Seminars hielt der Historiker Dr. Martin Sprungala, Dortmund, **„Geschichte der Güter (deutsch und polnisch) in der Provinz Posen und zu den Begrifflichkeiten: Rittergut, Fideikomisse, Majorate, Thronlehen, Domänen, Posener Landschaft u.a.“**

Der Besitz von Land war unerläßliche Voraussetzung für den polnischen Adelsstand, zudem war das Posener Land das Kernland des polnischen Staates, weshalb man hier fast in jedem Ort ein Gut antrifft. Die Größe derselben ist jedoch geringer als im Osten, da jede Adelsfamilie hier ihren Besitz hatte, während die Ostgebiete im heutigen Weißrußland und der Ukraine erst später vom polnisch-litauischen Staat erworben wurden. Dennoch war die Bedeutung der Güter und ihrer Eigentümer in Preußen viel geringer als in anderen östlichen Provinzen. Dies lag daran, daß hier der polnische Großgrundbesitz dominierte, denn Partizipation an der Macht versuchte der preußische Staat zu unterbinden.

Der Referent stellte die verschiedenen Begriffe vor, die sich aus dem Erbrecht und der gesellschaftlichen Stellung der verschiedenen Güter ergab. Weiterhin stellte Dr. Sprungala die verschiedenen Gruppierungen innerhalb der Gutsbesitzer vor: der katholisch-nationale polnische Adel, der angepaßte katholische polnische Adel, der polonisierte deutsche katholische Adel, der germanisierte zumeist evangelische polnische Adel, der deutsche Adel – vom Hochadel bis hin zu nobilitierten Bürgerlichen, ebenso Gutsherren bäuerlich-bürgerlicher Herkunft mit z. T. unternehmerischer Tätigkeit, die auch jüdische Großgrundbesitzer umfaßte.

Das interessante und spannende Seminar wurde mit der Bekanntgabe des Termins für das 19. Geschichtsseminar, vom 12. bis 14.2.2016, beendet.

Dr. Martin Sprungala

Mitgliederversammlung des DGV 2015

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Deutschen Geschichtsvereins (DGV) des Posener Landes e.V. fand am 14.2.2015 in Medingen – Bad Bevensen statt. Nach der Eröffnung und Begrüßung durch die Schatzmeisterin Gudrun Backeberg, die die Versammlungsleitung für den verhinderten Vorsitzenden Horst Eckert übernahm, stellte sie die Beschlußfähigkeit und die fristgerechte Einberufung fest.

Die nun folgende Mitgliederversammlung konnte die Tagesordnung zügig abwickeln.

Der Vorstand des DGV hat im vergangenen Jahr die beiden beantragten Auf-

nahmen neuer Mitglieder umgesetzt und in diesem Jahr bat mit dem Vorsitzenden des Heimatkreises Mogilno-Strelno, Heinz-Udo Gerke, ein weiterer um die Aufnahme, die von der Versammlung begrüßt wurde.

Wie in jedem Jahr hatte der Vorsitzende seinen Tätigkeitsbericht mit der Tagesordnung versandt, so daß auch hierüber beraten werden konnte. Die Zahl der Teilnehmer und die Anfragen sind nach wie vor sehr hoch, und das Seminar war erfreulicherweise wieder voll ausgebucht.

Aufgrund der personellen Überlastung wird in diesem Jahr keine Studienfahrt nach Posen stattfinden, obwohl durchaus Interesse dazu besteht.

Das Protokoll 2014 lag den Mitgliedern vor und wurde angenommen. Der von der Schatzmeisterin Gudrun Backeberg vorgelegte Kassenbericht bewies eine geordnete Kasse und die Kassenprüfer Marianne Lindenberg und Friedrich Johannes Jabs hatten keine Beanstandungen. So konnte die Entlastung des Vorstands einstimmig erteilt werden.

Frau Backeberg berichtete, daß der Buchverkauf weiterhin erfolgreich sei. Das DGV-Buch Nr. 2, das Ortsverzeichnis, ist inzwischen vergriffen, von Band 1 sind noch einige Exemplare vorhanden. Sie bat zudem um Werbung für die beiden zuletzt erschienenen Bände. Zudem hat der DGV eine neue Reihe mit Heften begonnen, von denen der erste Band anläßlich des Seminars fertiggestellt wurde mit dem Referat von Jonas Grygier aus dem vergangenen Jahr: „Das Deutschlandbild der polnischen Verwaltung in der Region Neutomischel 1919 – 1939. Zwischen Ohnmachtsgefühlen und Verschwörungphantasien.“

M. Sp

WW-Notizen

Franken-Freigabe gefährdet polnische Wirtschaft: Wie sehr die weltweite Wirtschaft heute miteinander verknüpft ist, zeigt das Beispiel der Freigabe des Schweizer Frankens Mitte Januar 2015. Der Franken war seit einigen Jahren fest an den Euro gekoppelt. Viele Kredite wurden auf Frankenbasis abgeschlossen, sowohl in Deutschland als auch in Polen. Durch die Loslösung des Franken vom Euro verteuert sich nun die Rückzahlung der Kredite, denn der Kurs der Schweizer Währung stieg seither rasant an. Geschätzt 700.000 Polen haben ihre Häuser oder Wohnungen mit einem Schweizer-Franken-Kredit finanziert, da sie durch einen Kredit in Westwährung viel weniger zahlen müssen, als bei einem Kredit in Landeswährung. Das Risiko der Währungsschwankungen haben sie aber offenbar nicht bedacht und nur auf die Stabilität der Schweiz geschaut. Nun verteuerte sich das Verhältnis Franken zu Złoty schlagartig um 15 %. Der Verein Pro Futuris, der

**In eigener Sache
Urlaub
der Bundesgeschäftsstelle**

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe ist in der Zeit vom 27. Juli bis 21. August 2015 wegen Urlaubs nicht besetzt.

seit Jahren Kreditnehmern hilft, sieht in den Gerichten oftmals die letzte Chance, denn die polnischen Banken haben die Kunden nicht ausreichend über die Risiken informiert. Erste Auswirkungen zeigten sich im Kursverfall der Warschauer Börse.

Geplantes Denkmal löst kontroverse Debatten in Polen aus: Der Staat Israel ehrt Menschen, die in der Zeit des Holocaust Menschenleben gerettet haben mit dem Titel „Gerechte unter den Völkern“. In keinem anderen Land wie in Polen, auf dessen Territorium der Holocaust zum Großteil vollzogen wurde, gibt es so viele „Gerechte“ wie in Polen. Fast 6.500 Personen wurden so geehrt, heute oftmals erst posthum. Für diese Lebensretter ist in Warschau auf Initiative des Amerikaners Zygmunt Rolat (*1930) für Oktober 2015 die Einweihung eines Denkmals geplant. Um dieses Denkmal ist es in Polen zu einer kontroversen Debatte gekommen. „Kritiker fürchten, das Denkmal verfestigte in der Gesellschaft das Bild der heldenmütigen Nation, die mehrheitlich Widerstand gegen die Deutschen geleistet habe und lasse die Erinnerung an diejenigen verblassen, die verfolgte Juden erpreßten, verrieten oder die schließlich gar selbst zu Tätern wurden“, schreibt die Journalistin Eva Krafczyk in der Westdeutschen Zeitung am 18.3.2015. Anderen geht dieses Denkmal nicht weit genug und sie sprechen von mindestens 10.000 Rettern, wie der konservative Historiker Jan Zaryn (*1958), andere gar von bis zu einer Million. Der Historiker Jan Grabowski (*1962, Universität Ottawa/ Kanada) dagegen weist auf die starke antisemitische Strömung im Vorkriegspolen hin und stellt die Frage: „Wenn Hunderttausende oder gar eine Million Polen geholfen haben, wo sind dann all die geretteten Juden?“

R. v. Rosen erhielt höchsten hessischen Orden: Der Sohn des früheren Bundessprechers, Prof. Dr. Rüdiger v. Rosen (*1943 Grocholin, Posener Land), wurde im Dezember 2014 mit dem Hessischen Verdienstorden ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wurde im Jahr 1989 von Ministerpräsident Dr. Walter Wallmann für Menschen in Hessen gestiftet, die sich für ihre Mitmenschen einsetzen. Ministerpräsident Volker Bouffier sagte bei dem feierlichen Festakt im Schloß Biebrich: „Mit dieser Auszeichnung wollen wir unsere Anerkennung und unseren Respekt zeigen, denn ein solches Engagement ist nicht selbstverständlich.“ Von Rosen war

geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen Aktieninstitutes e.V. und hat maßgeblich dazu beigetragen, den Finanzplatz Frankfurt national und international in seiner Bedeutung hervorzuheben. Viele ehrenamtliche Ämter hatte er inne, so das des Honorarkonsuls des Landes Lettland und im sozialen-kulturellen Bereich in der Heussenstamm-Stiftung und der DOOGOOD-Stiftung für soziale Verantwortung. Für sein jahrzehntelanges und vielfältiges ehrenamtliches Engagement wurde er 2006 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (siehe WW 4/2007).

LDG-Gebäude wird Appellationsgericht: Im Gebäude des früheren deutschen humanistischen Gymnasiums (LDG, Lodzer Deutsches Gymnasium) in der Kościuszko-Allee 65 wird das Lodzer Appellationsgericht untergebracht und in zwei Jahren seiner Funktion übergeben werden. Die Umbau- und Instandhaltungskosten werden auf 15-18 Millionen Zloty (etwa 4 Mio. €) geschätzt. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das 1911 errichtete Gebäude als Mittelschule genutzt. 1970 zog hier die Philologische Fakultät der Universität ein. Nach ihrem Umzug in ein neues Gebäude in der Pomorska-Straße hatte die Universität keine Verwendung mehr für den Altbau und suchte nach 2011 einen neuen Mieter, den sie nun in dem Gericht fanden. Am 16.1.2015 übergab der Rektor der Lodzer Universität feierlich dem Justizminister den „goldenen Schlüssel“ des Gebäudes.

Karl Dedecius wird 94: Am 20. Mai 2015 wird der aus Lodz stammende langjährige Direktor (bis Ende 1997) des Deutschen-Polen-Instituts im Darmstadt 94 Jahres. Er ist Inhaber mehrerer Ehren-doktorwürden sowie Träger zahlreicher Preise (z. B. Bundesverdienstkreuz/ Verdienstorden der Republik Polen) und Auszeichnungen. Der Bundesverband der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert und wünscht Glück und Gesundheit.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. Dezember 2014 bis 31. März 2015** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt € 1.291,00 ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Es spendeten: Adams, Harry, Furth im Wald, 30,-; Behre, Erika, Büttelborn, 39,50; Bisanz, Andreas, Soest, 14,50; David, Elfriede und Adolf, Nienstädt, 20,-; Dreyling, Dr. Henning, Münster, 10,-; Frey, Marta, Georgenthal, 30,-; Grabs, Berthold, Vilgertshofen, 29,50; Gutknecht, Harry, Weilrod, 39,50; Hamp, Christian, Hannover, 45,-; Heinecke, Ingeborg, Heeßen, 20,-; Hess, Alice, Mün-

chen, 10,-; Körntop, Volker, 12,-; Kreisler, Hedwig, Rodenbach, 10,-; Kuhn, Hans, Braunschweig, 50,-; Lenzian, Eugenie, Ammersbek, 50,-; Malachowski, Hartmut, Winsen/Luhe, 40,-; Martins, Johannes, Neu-Isenburg; 30,-; Mikolajewski, Edwin, Monheim, 10,-; Probol, Artur, Groß-Gerau, 10,-; Raatz, Günther, Hattingen, 50,-; Ratsak, Harald, Porta Westfalica, 29,-; Ratz, Reinhard, Tutzing, 20,-; Raymann, Dietrich, Pinnberg, 30,-; Schiller, Lore und Eitel, Porta Westfalica, 23,-; Schlak, Manfred, Ebstorf, 90,-; Schnee, Sieglinde, Kriftel, 40,-; Schubert, Adelheid, Haan, 15,-; Schwalm, Desire, Schramberg, 19,50; Selent, Maria, Trittau, 20,-; Seniuk, Ta-bea und Josef, Norderstedt, 13,-; Skomrock, Ruth, Wilhelmshaven, 89,50; Ueberschär, Rosa, Pulheim, 19,50; Wiedenlübbert, Ursula, Troisdorf, 14,-; Wolff, Kurt, Herdecke, 14,50; Wünsch, Edda und Gerhard, Berlin, 20,-; Würfel, Nina, Korntal-Münchingen, 19,-.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen kleinen Spenden, die aus Platzmangel nicht aufgeführt werden können und die doch unsere Arbeit für Sie ermöglichen. Wir hoffen, keine Spender übersehen zu haben und sind auch weiterhin auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, daß unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden I, St. Nr. 43 250 72357 – IX A/3a vom 28. November 2011 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Prof. Dr. med. Erasmus Zöckler, geb. am 14. Mai 1925 in Bromberg, zum 90. Geburtstag. Der Thorax-Herz- und Gefäßchirurg ist in Stanislaw/Galizien aufgewachsen, war Sammler- und Bearbeiter der Hinterlassenschaften seines Großvaters Theodor Zöckler und aktives Mitglied im Hilfskomitee der Galiziendeutschen sowie Schriftleiter des „Heiligen Bandes“.

Nus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Baden-Württemberg

Hans-Werner Carlhoff,
Tiefer Weg 21, 70599 Stuttgart

63. BdV-Landesverbandstag in Stuttgart

Am 28.3.2015 fand im Haus der Heimat in Stuttgart der 63. Ordentliche BdV-Landesverbandstag statt, an dem für die Landsmannschaft Weichsel-Warthe der Landesvorsitzende Hans-Werner Carlhoff teilnahm, ebenso nach seinem Eintreffen auch der Bundessprecher Dr. Martin Sprungala.

Unter der Leitung des Landesvorsitzenden Arnold Tölg wurde die Tagesordnung mit ihren Arbeitsberichten routiniert abgehandelt und anschließend der wieder anretende Landesvorstand wiedergewählt.

Der letzte Punkt des Tages war der Vortrag „Flucht, Vertreibung, Integration 1945-2015, Schlüsse und Kurzschlüsse aus einer 70-jährigen Geschichte“ von Prof. Dr. Manfred Kittel, dem Gründungsdirektor der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ (seit 2009) in Berlin. Im Dezember 2014 wurde er nach heftigen Querelen und der Kritik des wissenschaftlichen Beraterkreises der Stiftung von seinen Aufgaben entbunden. Kittel bekundete die Aktualität des Themas Vertreibung angesichts der gegenwärtigen Ereignisse im Irak, in Syrien und Afrika. Dennoch seien viele Vergleiche und Schlußfolgerungen, die in der gegenwärtigen politischen Diskussion in Verbindung mit Flucht und Vertreibung der Deutschen nach 1945 gezogen werden, zu kurz gedacht – oftmals bewußt zu kurz gedacht. Ein Vergleich ist ohnehin schwierig, denn damals wurde eine sehr große Anzahl von deutschen Flüchtlingen aufgenommen, deren Sprache, Herkunft und Kultur sich kaum von denen der Aufnahmegebiete unterschied. Von einer Integration zu sprechen ist schwierig, wie die spätere Diskussion ergab, da sich die Deutschen aus dem Osten Deutschlands nicht integrieren mußten, da sie schon als deutsche Staatsbürger integriert waren. Kittel betonte, daß Vieles sehr schwierig begrifflich präzise und treffend zu beschreiben sei. Auch den Begriff Zwangsmigration hielt er für unzutreffend, da damit verschiedene Zwänge subsummiert werden könnten. Treffender sei daher der Begriff „Gewaltmigration“.

Die Lage nach 1945 sei auch deshalb kaum in der üblichen Form vergleichbar, da hier deutsche Flüchtlinge aufgenommen wurden und nicht wie heute Flüchtlinge aus vielen Ländern und Kulturregionen der Welt. Und er betonte, daß es auch damals noch zu anderen Gewaltmigrationen gekommen sei, z. B. verübt an den slowakischen Ungarn aus Oberungarn, oder an den Finnen aus Karelien.

Im Anschluß an die Diskussion dankte

der Bundessprecher dem Referenten für die Erwähnung von Waldemar Kraft und wies darauf hin, daß er der Gründungs-Bundessprecher der LWW war.

M. Sp.

Spendenaufruf

Die Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus dem Ertrag der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen!

Spendenkonto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

LWW Nordrhein-Westfalen

Kontaktperson: Albert Sell, Ringstraße 23,
50765 Köln, Tel. 0221-5902775

In memoriam Gerhard Kröning †

Am 17.1.2015 verstarb in Köln im Alter von 87 Jahren der langjährige Landesvorsitzende der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) in Nordrhein-Westfalen, Gerhard Kröning. Obwohl er selber nicht aus dem LWW-Siedlungsgebiet stammte, hat er sich intensiv der Arbeit für die Landsleute seiner Frau gewidmet.

Geboren wurde Gerhard Kröning am 3.3.1927 im brandenburgischen Fürstenwalde a. d. Spree. Nach den Wirren des Krieges landete auch er im Westen, in der Bundesrepublik Deutschland und lebte seither im Rheinland, wo er seinen Lebensunterhalt als technischer Angestellter in Köln verdiente.

Hier lernte er die 1930 in Alexandrow bei Lodz geborene Loni Schultz kennen und heiratete sie. Durch seine Frau kam er zur Arbeit in der LWW, anfangs in der Kreisgruppe Köln. Das Ehepaar Kröning war von Anfang an bereit, mit anzupacken. Am 21.3.1992 erklärte sich Gerhard Kröning bereit zur Mitarbeit im Landesverband und wurde zum stellvertretenden Landesvorsitzenden gewählt. Tatkräftig unterstützte er von Anfang an den damaligen Landesvorsitzenden Leopold Seide (1924-2007). Als jener aus Alters- und gesundheitlichen Gründen im Jahr 2000 nicht mehr für sein Amt antrat war es für Gerhard Kröning eine Selbstverständlichkeit in diese Bresche zu springen, damit die Arbeit, die ihm inzwischen sehr wichtig und ans Herz gewachsen war, weitergeht. Am 25.3.2000 wurde er zum Landesvorsitzenden der LWW in Nordrhein-Westfalen gewählt.

Zu seinen Hauptaufgaben zählte die

Ausrichtung der jährlich zweimal durchgeführten Landeskulturtagungen, vor allem die mehrtägige Landeskulturtagung im Herbst in Himmighausen, die ihm immer sehr wichtig waren. Er führte damit eine über zwanzigjährige Tradition fort, solange wie es möglich war, diese Veranstaltungen auszurichten.

Auch der Kreisgruppe Köln war er – bis zuletzt – treu und eng verbunden. Noch vor Weihnachten nahm er an der weihnachtlichen Veranstaltung in Köln rege Anteil. Seine Frau war hier als auch im Landesverband ebenfalls aktiv als stellvertretende bzw. seit 1996 als langjährige Schriftführerin der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen tätig. Um die würdige Gestaltung der Feierstunde zum 50-jährigen Bestehen des Landesverbandes hat sich das Ehepaar verdient gemacht. Am 9.11.2002 verlieh ihnen der Bundessprecher die Silberne Ehrennadel als Zeichen der Anerkennung des Bundesverbandes für ihre aktive Arbeit.

Leider erkrankte seine Frau bald darauf schwer und er mußte sich seither um sie intensiv kümmern. Um so anerkennens- und lobenswert ist es, daß er seine Funktion für die LWW weiterhin nach besten Kräften ausübte und sich sogar noch für den Bundesverband von 2008 bis 2010 als Tagungsleiter der Bundesversammlungen einbrachte. Als Landesvorsitzender war er seit 1992 Teilnehmer bei den Bundesversammlungen und Landeskulturtagungen.

Als im Jahr 2012 der Schatzmeister Reinhold Kraushaar aus gesundheitlichen Gründen sein Amt im Landesverband aufgeben mußte und er keinen Nachfolger finden konnte, zog auch Gerhard Kröning für sich die Konsequenz und der Landesvorstand mußte sehr schweren Herzens die Auflösung des Landesverbandes als eingetragener Verein beschließen.

Bis Mai 2013 fungierte Herr Kröning als Liquidator des Landesverbandes. Eine neue Regelung für die Betreuung der Landsleute in Nordrhein-Westfalen konnte auch dank seiner Hilfe mit Albert Sell als Ansprechpartner gefunden werden.

In seinen letzten Lebensjahren kümmerte sich Gerhard Kröning um seine Frau, daher gelten unsere Gedanken und unser Mitgefühl besonders ihr und Gerhard Krönings Familie, Verwandten und Freunden, die ihn sehr vermissen werden.

LWW Sachsen-Anhalt

Edith Wagener,
Berthold-Brecht-Straße 6c, 39120 Magdeburg

Busreise in die Heimatgebiete Posen und Umgebung

Der Landesverband Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe veranstaltet eine Busreise nach Posen und Umgebung vom 27. bis 31.7.2015 zu Begegnungen in der Heimat.

Hotelaufenthalt im Novotel Centrum in der Stadtmitte von Posen mit Fahrten zu den umliegenden Städten Gnesen, Kol-

mar, Schneidemühl, Wongrowitz sowie weiteren Orten nach Bedarf unserer Mitreisenden. Besuch des deutschen Soldatenfriedhofs und der neuen evangelischen Kirche in Posen, sowie weitere Stadtführungen. Es bestehen die Möglichkeiten des Besuchs der persönlichen Heimatorte von Posen aus mit deutsch und polnisch sprechender Begleitung.

Die Kosten für die Fahrt mit Hotelübernachtungen einschließlich Frühstück und Halbpension werden ca. 310 € betragen.

Preisgünstige Möglichkeiten der Zwischenübernachtung in Magdeburg und Zustiegemöglichkeiten an der Autobahn A 2 – Frankfurt/O. sind ebenfalls gegeben.

Teilnehmer für diese Heimatausfahrt melden sich bitte bei Edith Wagener, Bertolt-Brecht-Str. 6 c, 39120 Magdeburg, Tel./ Fax 0391-613 514.

Heimatkreisausschuß Wolhynien

Walter Manz, Goethestraße 17,
06507 Gernrode, Tel. 039485-610446

Der Historische Verein Wolhynien e.V. wird 40 Jahre alt

Der Historische Verein Wolhynien e.V. wurde 1975 gegründet und wir wollen mit unseren Mitgliedern und Interessierten das 40-jährige Vereinsbestehen vom **8. bis 10. Mai 2015 im Zinzendorfhaus in Neudietendorf** feiern. Für unsere Veranstaltung sind weitere neue Veröffentlichungen geplant. Lassen Sie sich überraschen! Teilnehmer melden sich bitte selbst an. Adresse und Telefonnummer finden Sie auf: <http://zinzendorfhaus.de>

Im vergangenen Jahr ist die Versandstelle von Wiesentheid nach Gifhorn umgezogen. Die Bestände für alle Folgen der Wolhynischen Hefte wurden aufgefüllt. Im Februar 2015 haben wir das Angebot der Versandstelle mit diesen Publikationen erweitert:

14. Folge 2015 Ergänzungen – Ortspläne Alexandrowka (Dubno); Kosin, Josefin (beide Luzk); Wincetow-Beresk (Horochow); Gruszuwka, Januwka, Karolinka, Masernja, Ossa, Werbiczno (alle Kowel).

Helmut Holz, Walter Selent – **Ortsplan der Mutterkolonie Neudorf – Neubrow – Moscice** im Format A3 und Einwohnerliste (Stand 1939)

Die Adresse der Versandstelle und den aktuellen Bestellschein für die Publikationen finden Sie hier:

http://wiki.wolhynien.net/index.php/Historischer_Verein_Wolhynien_e.V.

Wolhynien-Reise 2015

Die nächste Wolhynienfahrt findet in der Zeit vom 19. - 28. Juni 2015 statt. Diese privat organisierte Busreise führt mit Zwischen-Übernachtungen in Polen nach Rivne/ Rowno. Hier besteht die

Möglichkeit zum Besuch der Heimatkolonien, zum Besuch des Archivs und zum Gottesdienst in Luzk.

Ein umfangreiches Rahmenprogramm rundet diese Reise zu den Spuren der Vorfahren ab. Weitere Informationen erhalten Sie vom **Freundeskreis Moczulki c/o Walter Manz, Goethestr. 17, 06485 Quedlinburg, Tel. 039485/ 610 446, manzwalter@t-online.de.**

Heimatkreisgemeinschaft Wollstein

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666

Treckfahrerfrühstück

Erfreut war der Organisator bei der Begrüßung des diesjährigen Treckfahrerfrühstücks – Werner Gierke, früher Neu Borui – über den regen Zuspruch am 21.2.2015. Mehr als 70 Teilnehmer hatten sich angemeldet und waren nach Suhlendorf gekommen. Zur Erinnerung an die Ankunft in Suhlendorf im Februar 1945 hat der Heimatkreis Wollstein e.V. dieses Frühstück eingerichtet. In diesem Jahr jährte sich die Ankunft des Trecks zum 70. Male.

Das Frühstück wurde auf dem Saal der Gastwirtschaft Wöbse eingenommen, dort wo 1945 die Verpflegungsstelle für die in Suhlendorf übernachtenden Treckfahrer eingerichtet war. Später diente die Gastwirtschaft noch als Verpflegungsstelle für Flüchtlinge, die keine Kochgelegenheit in ihren Unterkünften in Suhlendorf hatten. Ein Bild aus dem Jahre 1946 zeigt die Helfer, die dort tätig waren. Auch Wollsteiner sind darauf zu finden.

Das Frühstück war jedoch anders als 1945 – es war reichlicher und vielseitiger. Und der Kaffee war echter Bohnenkaffee. Viele von den Teilnehmern waren 1945 schon auf dem Saal, doch keiner konnte sich erinnern, wie das Frühstück 1945 war.

Als Programm hatte Eberhard Stenschke (Tannheim) eine Dia-Schau über die Busfahrt im September 2014 nach Deutsch-Zodien, Kopnitz, Paulswiese und Mariendorf vorbereitet. Die Technik bediente Sabine Stenschke, und die Kommentare zu den Bildern gab Horst Eckert.

Ein uns vorliegender Räumungsbericht aus Rakwitz – niedergeschrieben von Dr. Hans Erhard Schulz (Sohn von Pastor Schulz) – hat diesen beeindruckenden Bericht 1945 verfaßt – wurde von Frau Gudrun Backeberg (Giering – Neu Borui) verlesen.

Einen ergänzenden Bericht zur Räumung und Flucht erhielten wir von Frau Angelika Glas geb. Krüger/ Kupke aus Mühlental.

Eine gelungene Veranstaltung des Heimatkreises endete um 13 Uhr.

H.E.

Mitgliederversammlung 2015

Die Mitgliederversammlung des Heimatkreises Wollstein e.V. (HKW) in Suhlendorf war mit 68 Heimatfreunden wieder gut besucht. Die Tagesordnung und der Jahresbericht waren rechtzeitig mit der Post allen Mitgliedern zugegangen.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden Horst Eckert wurde die Tagesordnung abgehandelt. Das Protokoll von 2014 hat die Schriftführerin, Hannelore Leber, verlesen. Es wurde von der Versammlung angenommen. Beim Jahresbericht hat der Vorsitzende noch einmal auf die besonderen Veranstaltungen des Jahres 2014 hingewiesen, wie da waren: u.a. die „Gesangbuchausstellung“ in der Heimatstube, die Busfahrt nach Paulswiese, Kopnitz und Deutsch-Zodien und das gemeinsame Heimattreffen mit dem Heimatkreis Neutomischel in Uelzen. Insgesamt hatte der HKW im Berichtsjahr 10 Veranstaltungen durchgeführt und 3 Wollsteiner Zeitungen herausgegeben – je Sendung 950 Exemplare. Den umfangreichen Kassenbericht erstattete die Schatzmeisterin Sabine Stenschke. Für die Kassenprüfer trug Arnold Schüler den Prüfbericht vor und bescheinigte eine ordentliche und übersichtliche Kassenführung. Einstimmig hat die Versammlung die Schatzmeisterin und den Vorstand entlastet.

Für 2015 sind als Schwerpunktveranstaltungen eine Fahrt nach Wollstein mit einer Feier „25 Jahre Wollsteinfahrten“, unser Heimattreffen im neuen Lokal „Hotel Deutsche Eiche“ in Uelzen-Veerßen und dort auch die Adventsfeier vorgesehen. Insgesamt haben wir 2015 acht Veranstaltungen in Vorbereitung bzw. schon abgeschlossen. Die Wollsteiner Zeitung wird in 2015 zweimal erscheinen.

Laut Satzung waren in diesem Jahr Vorstandsneuwahlen durchzuführen. Zum Wahlleiter wurde Harald Laube aus Gifhorn vorgeschlagen und gewählt. Zügig und souverän leitete er die Wahlen.

Alter und neuer Vorsitzender ist Horst Eckert (Deutsch Zodien). Seine Stellvertreter Klaus-Dieter Stein (Widzim) und Gudrun Backeberg (Giering/ Neu Borui). Schatzmeister ist weiterhin Sabine Stenschke (Tannheim) und Schriftführerin Hannelore Leber (Herkt/ Rothenburg). Von der Mitgliederversammlung wurden als Kassenprüfer bestellt Brigitte Ewald (Arlt/ Jablone), Arnold Schüler (Scharke) und Manfred Adam (Borui). Berufen in den Vorstand sind Werner Gierke und Siegfried Rosenau (beide Neu Borui) und als Internet-Beauftragter Eberhard Stenschke (Tannheim).

Mit einer gemeinsamen Kaffeetafel, wo Streusel-, Butter- und Apfelkuchen gereicht wurde, endete die Mitgliederversammlung.

HE